



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 83'773  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 34  
Fläche: 13'956 mm<sup>2</sup>

## Schubert statt Schweiz

Das Zürcher Tonhalle-Orchester begeisterte im Basler Musiksaal

Von Sigfried Schibli

**Basel.** Seitdem die traditionsreichen Klubhaus-Konzerte den sperrigen Namen «Migros Kulturprozent Classics» tragen, gehört die Mitwirkung jeweils eines Schweizer Solisten oder einer Schweizer Solistin zum Programmkonzept dieser Konzertreihe. Man mag dies chauvinistisch finden, spielt doch in der Musik die Nationalität eine untergeordnete Rolle. Im jüngsten Fall mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter David Zinman erwies es sich zudem als riskant. Denn der vorgesehene Schweizer Solist, der Oboist Heinz Holliger, sagte krankheitshalber ab, und so ging das Konzert am Freitag ohne Strauss'sches Oboenkonzert und ohne einheimischen Solisten über die Bühne.

Dafür mit Schuberts «Unvollendetem», und das war durchaus ein Gewinn. So fesselnd hat man dieses Werk schon lange nicht mehr gehört – geschmeidig im ersten Abschnitt, geheimnisvoll im Durchführungsteil, heftig in den Akzenten, fliegend im (wirklich bewegten und bewegenden) Andante con moto, dessen Extra-Verzierungen in Klarinette und Oboe das Schubert-gewohnte Ohr positiv überraschten. Ein perfekter Konzerteinstieg.

### Eindruck des Organischen

Nach der Pause stand mit Gustav Mahlers fünfter Sinfonie dasselbe Werk auf dem Programm, das man vor drei Wochen mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta am selben Ort gehört hatte. Zinman nahm sich mehr Zeit für die Details wie die Cellokantilenen und das Nachgeben der Violinen im ersten Satz, in dem er konsequenterweise den ernsten Trauermarsch-Charakter wahrte. Im zweiten liess er eine Feierlichkeit aufkommen, die nie ins Bombastische kippte, und in den nachfolgenden Sätzen gab es wilde Tanzepisoden ebenso wie seelenvollen Adagietto-Zauber und im Finale eine ansteckende Freudenekstase. Da wirkte alles, auch die Tempoveränderungen, wie organisch gewachsen und war doch reine Kunst. Was kann man von einer Interpretation Besseres sagen?

Technisch spielte das Zürcher Orchester auf dem denkbar höchsten Niveau (exzellente Trompeten- und Hornsoli), und dass im letzten Satz ein, zwei kleinere Unsauberkeiten unterliefen, wollen wir den hohen Temperaturen im Musiksaal zuschreiben. Bravi und Begeisterung im Saal.